

## BEMERKUNGEN ZUR FRAUENTRACHT EINIGER UNGARISCHER DÖRFER IN SLAWONIEN

In den Jahren 1967 und 1968 hatte ich die Gelegenheit die Tracht einiger ungarischer Dörfer Kroatisch-Slawoniens zu studieren. Diese Dörfer sind: Korodj, Laslovo und Hrastin, weiter Retfala, das heute ganz mit Osijek verschmolzen ist. In Korodj, Laslovo und Hrastin trugen die jungen Mädchen und jungen Frauen die alte Tracht ungefähr bis zum ersten Weltkrieg — aber nur zu Feiertagen — oft als Resultat der Ratschläge und Bemühungen einiger Dorflehrer. Doch zu ihrer Hochzeit legten die erwachsenen Mädchen größtenteils die Tracht ab. Die jungen Frauen verliessen sie auch während des ersten Weltkrieges. Die Tracht der Toten änderte sich aber viel langsamer. Noch lange nach dem zweiten Weltkrieg, weit in die 60-er Jahre hinein beerdigte man nicht selten die alten Frauen in der Tracht ihrer Jugend.

Zwar war die Korodjer Tracht nach dem ersten Weltkrieg eigentlich nur bei den alten Frauen lebendig — aufgrund aufbewahrter alter Trachtenstücke und der Erinnerungen der Ältesten war es möglich vieles von der einstigen Tracht und Kleidung des vorigen Jahrhunderts zu erfahren.

Um ein klares und richtiges Bild über die Tracht eines Gebietes zu haben, ist in erster Linie die Kenntnis der Grundformen, also der Schnittlinien dieser Tracht nötig. Die einzelnen Kleidungsstücke der Tracht, wie die einzelnen Elemente dieser Stücke können in die Richtung verschiedener historischer Perioden, verschiedener geographischer Gebiete und auch verschiedener ethnischer und gesellschaftlicher Schichten zeigen. Zur geographischen und historischen Klarstellung eines Trachtenkomplexes ist die Analyse der Grundformen, also der Schnittlinien unvermeidlich. Sie bilden ja den Grund, auf welchem die esthätische und neuschöpferische Tätigkeit des Trachten tragenden Bauerntums ruht. Eine Tätigkeit, die ein so wichtiges Teil der modernen Trachtenforschungen bildet.

Die begonnene Arbeit in den ungarischen Dörfern aus Slawonien: erstens und hauptsächlich in Korodj, dann in Laslovo und Hrastin soll ein Versuch so einer Analyse sein. Im XIX. Jahrhundert gehörte zu diesen Dörfern auch Retfala, das heute ganz mit Osijek zusammengewachsen ist. Da hat sich aber die Abkehr



Slika 1. Junge Korodjer Frau in der Tracht vom Anfang des XX. Jahrhunderts.  
Mlada žena iz Koroda u nošnji iz početka 20. stoljeća. Foto Gáborján 1968.

von der Tracht zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Grosse und Ganzem schon vollführt, so dass heute auch ihre Erinnerung schon fast ganz verblichen ist. Auch in den ersterwähnten drei Dörfern war die Abkehr von der Tracht zur Jahrhundertwende schon im vollen Gange. Die heutigen ältesten Frauen trugen sie nur noch als Sonntagstracht in ihrer Jugend. So kann die Abkehr von dieser Tracht nach dem ersten Weltkrieg mit Ausnahme weniger alter Frauen als beendet angenommen werden.

Den Gegenstand der Forschung bildete erstens die konservativere Frauen-tracht, die aber in derselben Zeit auch vielfältiger ist und darum die charakteri-



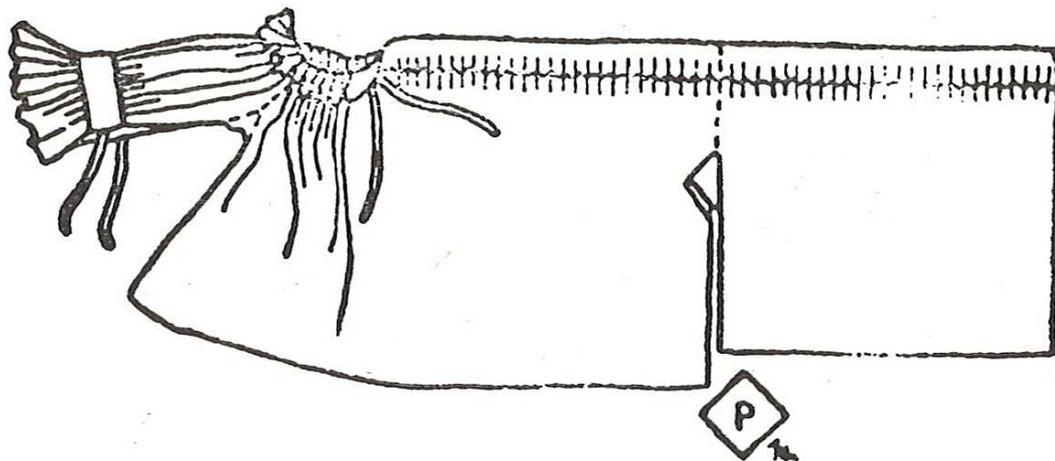
Slika 2. »Kebél« genanntes Hemdkleid aus Laslovo vom Anfang des XX. Jahrhunderts.

»Kebél« rubina iz Laslova s početka 20. stoljeća. Foto Gáborján 1968.

stischen Züge besser zum Vorschein kommen lässt.

Natürlich ist es hier nicht möglich, eine weitgehende Analyse jedes einzelnen Stückes der Korodjer Tracht zu geben. Wir versuchen es bloß an einigen sehr charakteristischen Stücken zu vollführen, um etwas von der Vielfalt der möglichen Einflüsse und der verschmelzenden Kraft des Bauerntums zu zeigen.

Das zentrale Stück der Korodjer Frauentracht (Abb. 1.) bildet ein »Kebél« genanntes, weissleinenes Hemdkleid (Abb. 2.). Es besteht aus einem Ober- und aus einem dazu genähten Unterteil. Das Oberteil ist ein sehr kurzes Achselärmelhemd (Abb. 3.), also die oberen Ränder der Ärmel schieben sich bis zum Halsausschnitt vor, dessen Seitenteil sie auch bilden. Achselärmelhemde sind an



Slika 3. Schnitt des Achselärmelhemdes. Magyarság Néprajza 1941. I. 342.  
Kroj košulje-rubine s naramenim rukavima. Magyarság Néprajza 1941. I. 342

iven Gemälden der Renaissance sichtbar. (Abb. 4—5.). Königin Maria, Gattin des ungarischen Königs Ludwig des Zweiten, trug zu ihrer Hochzeit in 1522 ein Achselärmelhemd, das heute in dem Nationalmuseum zu Budapest aufbewahrt ist. Das Alles zeigt, dass es zu der modischen Kleidung dieser Periode gehörte. Da im rezenten — ethnographischen — Material das Achselärmelhemd hauptsächlich — aber nicht ausschliesslich bei der slawischen Bevölkerung Osteuropas bekannt ist, wird es auch als slawisches Hemd betrachtet.<sup>1</sup> Es wird sogar auch an einen eventuellen griechischen Ursprung gedacht.<sup>2</sup> Das Charakteristikum des Kebéls ist die sich sehr hoch befindende Taillennaht, die das sehr kurze — blos 20—24 cm. lange Oberteil mit dem unteren Rockteil einigt. Die hohe Taillennlinie führt auch zu der Renaissance-Mode, da sie italienische und deutsche Gemälde dieser Zeit zeigen (Abb. 6). Der sichere Renaissance-Ursprung der hohen Taillennlinie des Korodjer Kebéls lässt auch auf einen Renaissance-Ursprung des Achselärmelhemd genähter — dicht gefältelter weisser Rock. Die sehr charakteristische, dichte und unregelmässige Fältelung dieses Rockes wurde dadurch erreicht, dass die Frauen den mit den beiden Händen wulstartig festgenommenen halbnassen Rock lange an ihre Knie schlugen. Eine Analogie so einer Fältelung glauben wir im Osten zu finden. Zu einer arabischen Kopfbedeckung des budapester Ethnographischen Museums gehört ein Schleier, der eine korodjer-ähnliche Fältelung aufzeigt. (Ethn. Mus. Inv.: 119.961.)

Unter dem Kebél trug ein kurzes Unterhemd, das man »Bélés« nannte (Abb. 7). Die Form dieses Unterhemdes ist die eines grossen und dicken T Buchstaben, es hat grade und nahtlose Schultern und besteht aus lauter rechteckigen Stücken. Diese Form — mit senkrechter oder Wagrechter Kettenrichtung — ist charakte-

1. K. Moszynski: Kultura ludowa Slovan. Krakow 1929. I. 441.

M. Tilke: Osteuropäische Volkstrachten. Berlin. 1925. 18.

2. J. Hanika: Sudetendeutsche Volkstrachten. Reichenberg 1937. 44.



Slika 4. Kaiserin Isabella. Tizian 1488/1490/—1576.

Carica Izabela. Tizian 1488/1490/—1576.

ristisch für Asien, Nord- und Osteuropa, dem Balkan und Nordafrika,<sup>3</sup> und diese zeigen manchmal die mittelalterlichen Dalmatika der europäischen Kirchenkleidung.<sup>4</sup> Die rechteckigen Schnitte scheinen also nach dem Osten, — und teilweise nach dem europäischen Mittelalter zu zeigen, das aber auch viele östliche Elemente in sich verschmolz. Eine bessere Kenntniss der mittelalterlichen Unterkleidung wäre natürlich sehr nützlich zu einer guten Lösung dieses Problems.

Zum Korodjer Bélés zurückkehrend, es ist also ein — aus rechteckigen

3. M. Tilke: Orientalische Kostüme. Berlin 1922.

M. Tilke: Osteuropäische Volkstrachten. Berlin 825.

4. H. Braun: Die liturgische Gewandung im Okzident und Orient. Freiburg. 1907.



Slika 5. Kaiser Karl V. Tizian 1488/1490/—1576.

Car Karlo V. Tizian 1488/1490/—1576.

Stücken bestehendes — 39—40 cm. langes Unterhemd. Betrachten wir die weiche, gefältelte Renaissance-Form des bloß 20—24 cm. kurzen obren Achselärmelhemdes — des Kebéls — so ist es klar, dass das Bélés sich weder in der Form, noch in der Länge zu diesem fügt. Es verkörpert einen ganz verschiedenen Trachtenprinzip als das des Kebéls. Da es als Unterhemd unter das Kebél geraten ist, es wahrscheinlich, dass das Trachtenprinzip, das es verkörpert, älter ist, als das ober ihr getragenes Achselärmelhemd.

Die Sitte des doppelten Hemdes ist im ungarischem Trachtenmaterial des XVII.—XVIII. Jahrhunderts bekannt, zahlreiche Gemälde zeiges es.

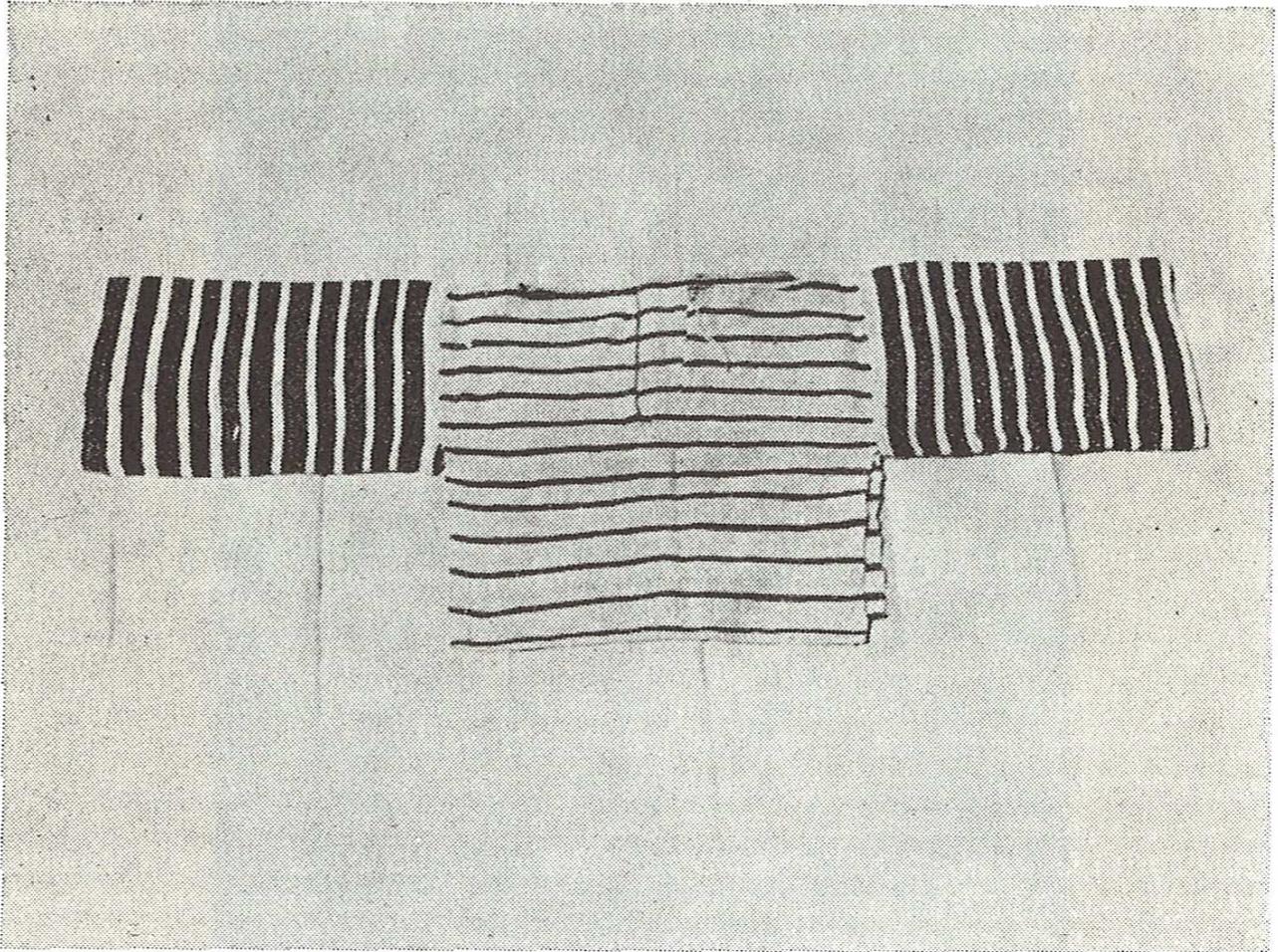


Slika 6. Dame aus Venedig. Dürer 1427—1502.

Dama iz Venecije. Dürer 1427—1502.

Bei dem Bélés — das die Männer auch unter ihre Hemden trugen — ist es sehr charakteristisch, dass die Seiten und manchmal auch das obere Teil der Ärmel unter den Achselhöhlen nicht zusammengenäht waren. Das ist ein Zug, der wieder nach dem Orient und auch nach der europäischen kirchlichen Kleidung des Mittelalters zeigt.<sup>5</sup>

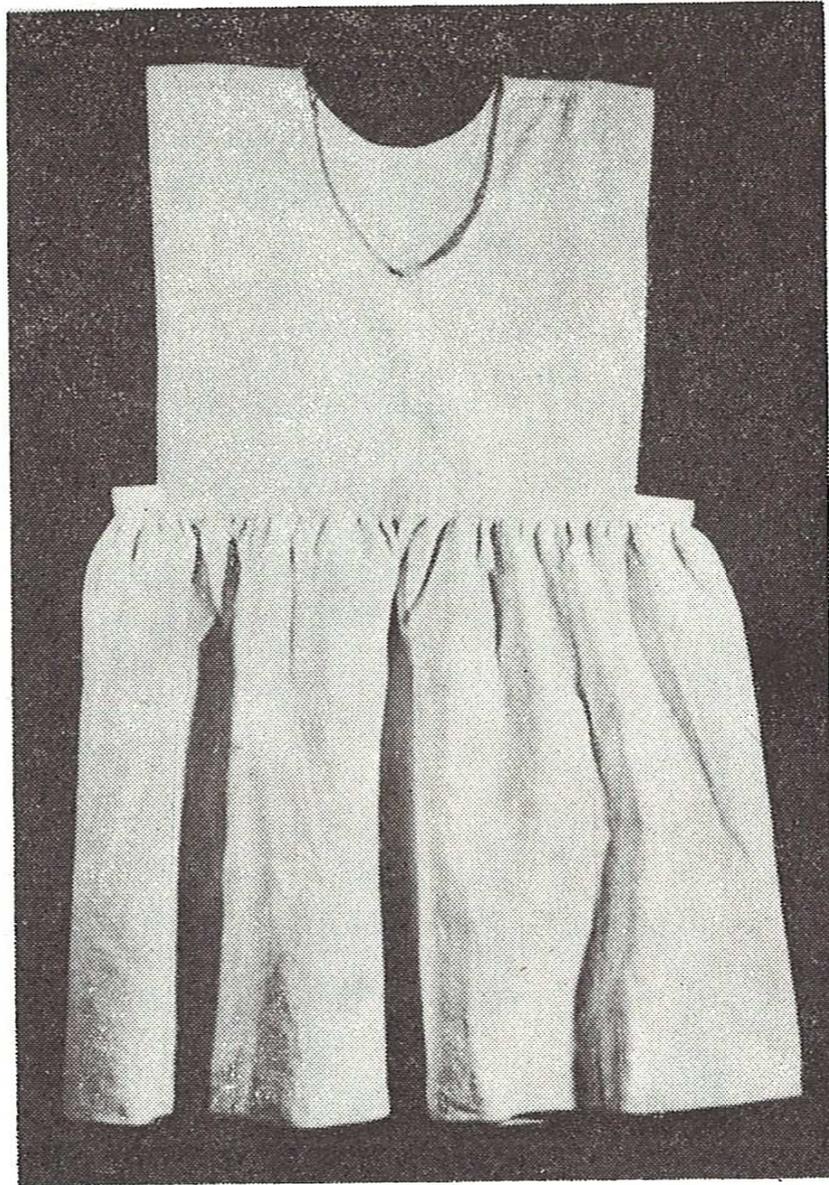
5. M. Tilke: Osteuropäische Volkstrachten. Berlin 1925. Taf. 33, S. 12.  
M. Tilke: Orientalische Kostüme. Berlin 1922. Taf. 105.



Slika 7. »Bélés« genanntes Unterhemd aus Korodj aus den 1900-er Jahren.  
 »Beéles«, donja košulja iz Koroda iz 1900-tih godina. Foto Gáborján 1968.

Unter dem Bélés trug die Korodjer Frau noch ein unterstes — also ein zweites — Unterkleid, ein langes Hemd, das von einem Ober- und Unterteil bestand, mit der Naht auf der natürlichen Schlusslinie. Es kann ärmellos oder Kurzärmelig sein, besteht aber immer aus rechteckigen Stücken. Es heisst »Mejjes« — oder »Derekas pöndöj«. (Abb. 8). Von einem Leibchen- und Rockteil bestehende Unterkleider trug wieder die Renaissance,<sup>6</sup> (Abb. 9), aber im Gegensatz zu dem — aus rechteckigen Stücken bestehenden ärmellosen Derekas pöndöj — mit einem runden Ärmelausschnitt. Die Ärmellose Variation des Korodjer Derekas pöndöj scheint altertümlicher zu sein. Die Schultern sind grade und ohne Naht und die Seiten sind offen — wie bei dem — orientalischen Charakters vermuteten Bélés. Die obere Kante des Rockteiles des ärmellosen Derekas pöndöj ist breiter als das Oberteil und das scheint wieder nach dem Osten zu zeigen (Abb. 10—12). Das Oberteil des Derekas pöndöj scheint also orientalischen, eventuell mittelalterlichen Charakters zu sein. Die Tatsache, dass es aus einem Ober- und einem Unterteil besteht, weist aber zur Periode der Renaissance. So verschmolzen sich in demselben Kleidungsstück orientalische, europäisch-mittelalterliche und auch Renaissance-Züge.

6. W. von Moltheim: Der Renaissancefund von Poysdorf. Werke der Volkskunst. Wien 1914. Taf. XXIX. Abb. 4.



Slika 8. »Derekas pöndöj« genanntes unterstes Unterhemd aus Korodj von den 1900-er

»Derekas pöndöj« nazvana najdonja potkošulja iz Koroda iz 1900-tih godina.  
Foto Franciscy 1968.

Die Kleider mit rechteckigen Schnittlinien, wie das Bélés und das Oberteil des Derakes pöndöj sind nicht nur unter das Kebél als Unterkleider geraten, sondern sie wurden auch als Arbeitskleider zur Seite der Kebéltracht gedrängt. Eine Abschrift der Korodjer Tracht aus 1894<sup>7</sup> berichtet, dass bei der Arbeit Frauen und Männer ein hemdartiges Stück über ihre Kleidung zogen, um sie nicht zu beschmutzen. Es wurde »**Kötő imög**« genannt. Die heutigen Alten erinnern sich, dass das Kötő imög der Alten ihrer Jugend die selben Form, wie die des Bélés hatte. Bei dem Arbeitshemd der Frauen hat die Erinnerung die Benennung Kötő

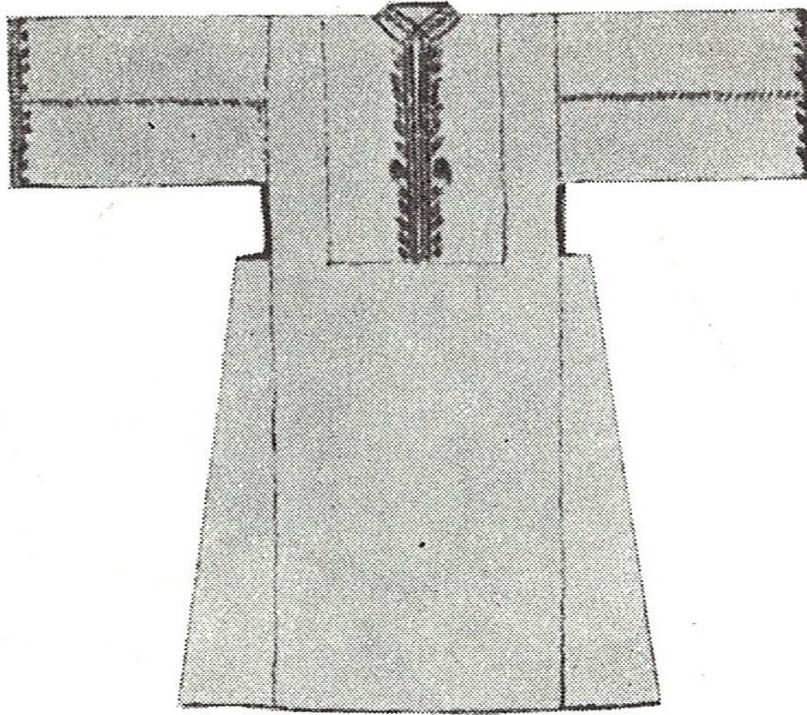
7. Balassa József: A szlavóniai magyarokról. Budapesti Szemle, 1894 (julus) 14.



Slika 9. Der Sturz des Ikarus. Ausschnitt. P. Brueghel 1525—1569.  
Pad Ikara. Izrezak. P. Brueghel 1525—1569.

imög nicht mehr aufbewahrt, es hiess »**Aratórékli**« — Bluse für die Ernte. Die alte Form dieses Aratórékli bestand aber auch aus rechteckigen Stücken.

Neben der zentralen Schichte des Renaissance-Kebél und der wahrscheinlich älteren Schichte der rechteckigen Unter- und Arbeitskleider weist die Korodjer Arbeitstracht eine noch altertümlichere, dritte Schichte auf. Zur Jahrhundertwende, als die alten Frauen noch im Kebél arbeiteten, wickelten diese zur Ernte und wenn sie den Kukuruz sammelten — ein Lacken um ihre Hüften — um das Kebél zu schützen. Der Nahme dieses Lackens war »**Mezei födő**« oder »**Lugzó födő**«. Diesen Lacken befestigte man mit einer — ober ihm getragene — Leinenschürze. Die Sitte des über das Kleid gewickelten Lackens ist auch im



Slika 10. Hemd aus Dalmatien. M. Tilke: Osteuropäische Volkstrachten. Berlin 1925.  
Tafel 33.

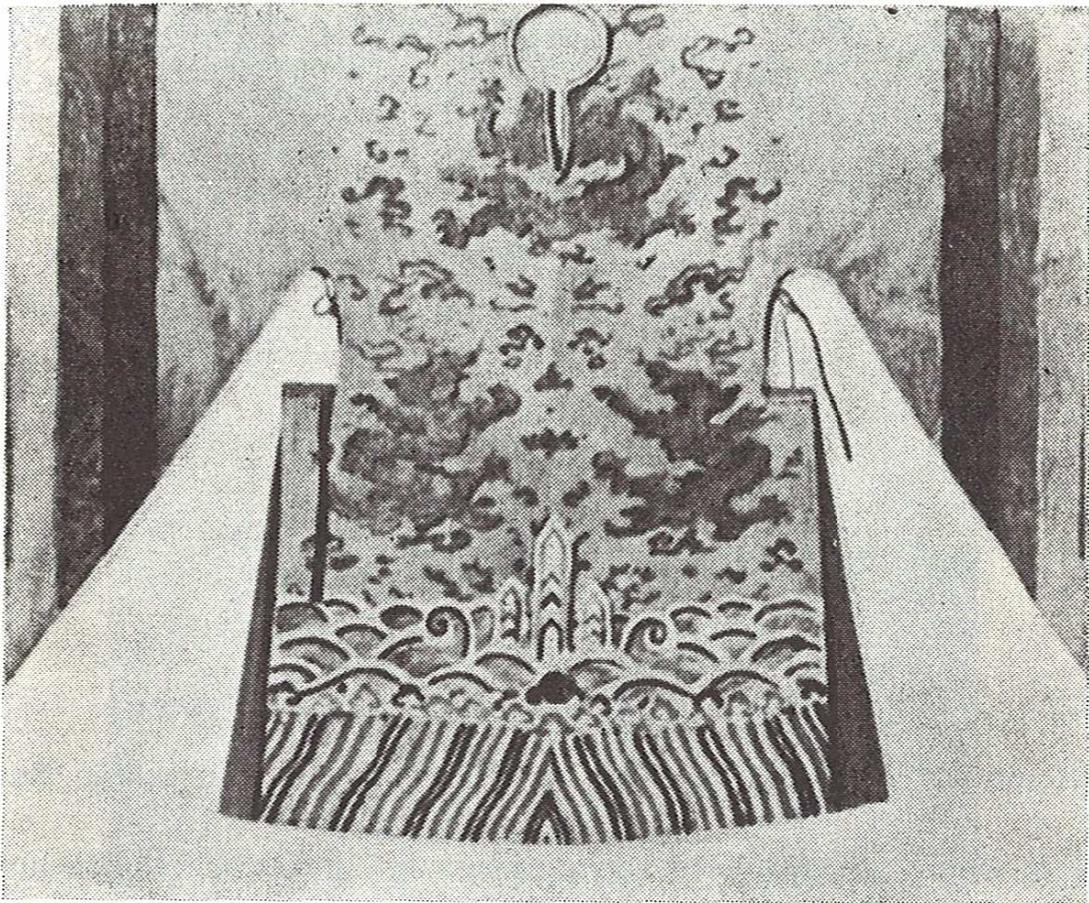
Košulja iz Dalmacije. M. Tilke: Osteuropäische Volkstrachten. Berlin, 1925.  
Tabla 33.

südungarischen Dorf Szeremle bekannt.<sup>8</sup> Es ist möglich, dass dieser Lacken eine Art Weiterleben einer uralten Wickeltracht sein soll.

Die weiteren Stücke, die man noch zum Kebél trug — und in deren Analyse wir da nicht weiter eingehen können waren auch verschiedenen Ursprungs. Die ober dem Kebél getragenen Stücke: die Schürze, das Schultertuch und das Leibchen akzentuieren die natürliche Taillenlinie. Bei der fertig angezogenen Frau verdeckten diese Stücke die charakteristische hohe Taillenlinie des Kebéls und gaben den Eindruck eines von dem Kebél ganz verschiedenen Trachtenprinzips (Abb. 1).

Und schliesslich soll noch die Rege von der Abkehr von der Tracht sein, die eine vom strukturellen und ästhetischen Standpunkt so interessante Periode der bäuerlichen Kultur abschliesst. Das Verschwinden der bäuerlichen Kultur — in dessen Rahmen sich auch die Abkehr von der Tracht vollzieht — zeigt in Korodj und seiner ungarischen Umgebung interessante Verschiebungen. So findet man in Korodj heute noch am meissen alte Kleidungsstücke und die Totenbretter im hiesigen calvinistischen Friedhof sind die Schönsten. In Hrastin reicht die Erinnerung weiter und es gibt mehr schöne alte Häuser. Hier weiss man noch, dass zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Kinder und alte Frauen nackt schliefen

8. Freundliche Mitteilung von Frau Klara K. Csilléry.



Slika 11. Zeremonielles Oberkleid aus Tibet. M. Tilke: Le costume en Orient. Berlin 1922. Tafel 105.

Ceremonijalna gornja haljina iz Tibeta. M. Tilke: Le Costume en Orient. Berlin 1922. Tabla 105.

— in Laslovo und Korodj ist die Erinnerung an diese mittelalterliche Sitte schon verblichen. Die 75—80 jährigen alten Frauen aus Laslovo und Hrastin erinnern sich noch, dass in ihrer Kindheit unter dem Brautkranz aus künstlichen Blumen noch ein Rosmarinkranz getragen wurde, den vor dem Gesicht und auf den beiden Seiten bunte Bänder schmückten. Die selbe Generation in Korodj sah nur noch die Seitenbänder dieses Kranzes, und nur eine 91 jährige alte Frau erinnerte sich, dass in ihrer Kindheit die bunten Bänder auch das Gesicht der Braut verdeckten. Dagegen erinnert man sich nur in Korodj auf die Benennung einer weiblichen Kopftracht — »**Tekerödzés**« die aus einem — um den Kopf gewickelten Schleier bestand, den man auf den Schläfen mit schönen Nadeln befestigte. Diese Kopftracht wird im ungarischen Material im XVII. Jahrhundert von Nagykörös erwähnt, es zeigen auch Abbildungen von demselben Jahrhundert von Nordungarn. In dem ethnographischen Material ist es bekannt aus dem südungarischen Sárköz-Gebiet, aus Nordungarn, weiter aus Kalotaszeg und Torockó in Siebenbürgen (Die zwei letztere Ortschaften gehören heute zu Rumänien).



Slika 12. Unterhemd des Ali Bajá, gefallen in der Schlacht von Lepanto in 1591.  
M. Tilke: Kostümschnitte und Gewandformen. Tübingen 1945. Tafel 66.

Donja košulja Ali Baj-a koji je pao u bitci kod Lepanta 1591. godine. M. Tilke:  
Krojevi nošnje i oblici odjeće. Tübingen 1945. Tabla 66

Die Abkehr von der Frauentracht bedeutet erstens das Ablegen des Kebéls. Im Grade, wie dieses Stück von den neueren — bürgerlichen — Oberkleidern verdrängt wird — hören die einst zum Kebél getragenen Stücke auf weiter noch als Trachtenstücke betrachtet zu werden. Sogar auch in dem Falle, wenn sie unter und auf den Seiten der neuen Kleidung eine zeitlang noch getragen werden.

Zwar war das Kebél das zentrale Stück der Korodjer Frauentracht, doch war das Komplex der zu dem Kebél getragenen Kleidungsstücken keine stabile Einheit. Es ist heute noch feststellbar, dass einzelne Kleidungsstücke noch vor dem Kebél verschwanden, wieder andere legte man zusammen mit dem Kebél ab.

Ein drittes Teil aber überlebte den Kebél und reicht noch heute weit in die städtische Tracht hinein, die nach dem Kebél folgte. So die alte Haartracht der Frauen und die mit Flechtereie mit Stäbchen gefertigte Haube. Es war möglich eine 73 Jahre alte Frau in solcher Haube zu fotografieren, die den Kebél nur noch als Mädchen trug, die zur einstigen Kebéltracht gehörende Haube aber bis auf unsere Tage behielt. (Abb. 13).

Das Schultertuch der einstigen Kebéltracht hat das Ablegen dieser Tracht auch überlebt. Eine alte Frau von 76 Jahren, die die Tracht als junge Frau abgelegt hat, trägt noch heute das schwarze Schultertuch, das ihre Mutter auch als alte Frau trug.

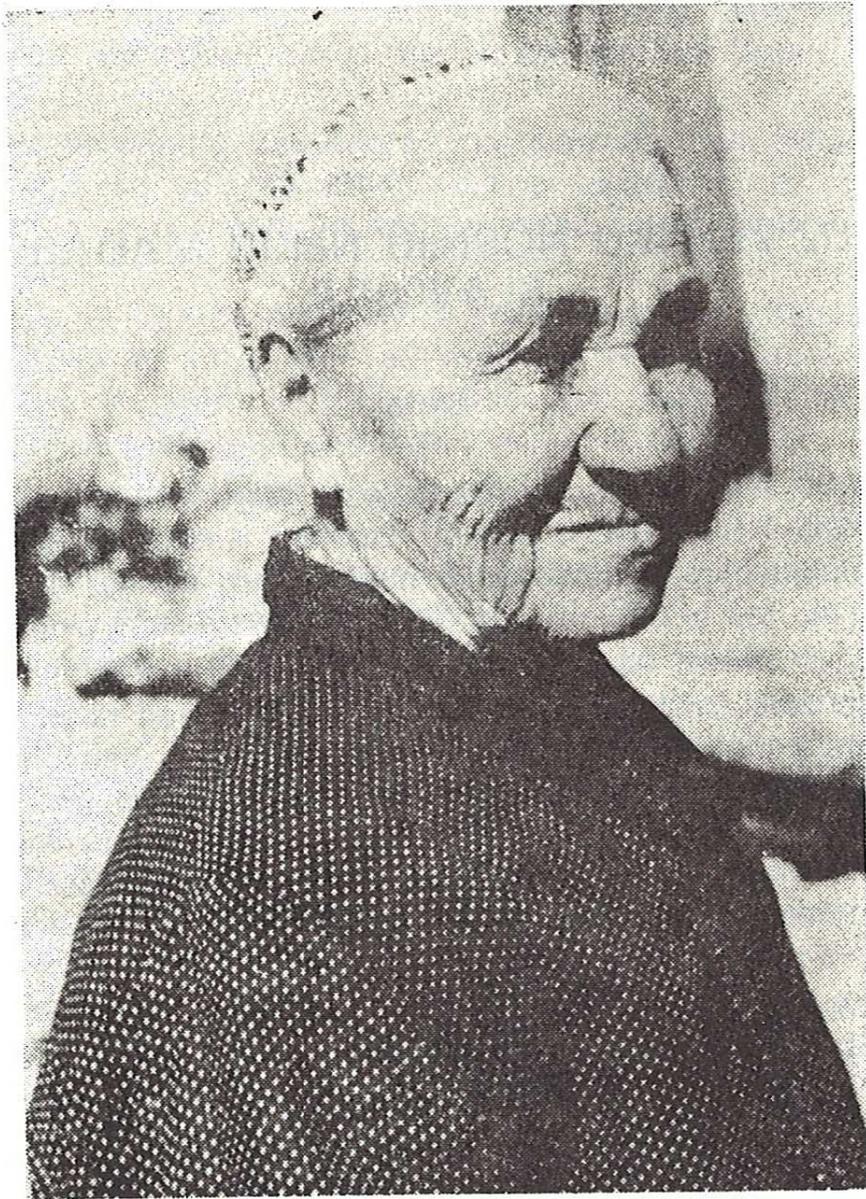
Die alten Frauen der Jahrhundertwende trugen zu ihren Hausleinen Kebél weisse oder blaue — später schwarze hausleinene Schürzen, die sie mit dem slavischen Wort »Pregacsa« nannten. Diese Schürzen gehörten auch zur Arbeitskleidung der damals jüngeren Frauen. Das Kebél verschwand längst, und heute — ein halbes Jahrhundert nach der Abkehr von der Tracht — tragen noch ältere Frauen bei der Arbeit die weissen oder blauen, hausleinen Pregacsa.

Zur Jahrhundertwende trugen die Frauen zur Arbeit Bundschuhe. Die Bundschuhe überlebten auch die Kebéltracht und reichten bis zu den fünfziger Jahren in die Arbeitskleidung hinein.

Im Derekas pöndöj schlief man noch lange nach der Abkehr von der Tracht, und es gibt auch heute alte Frauen, die in einer kaum veränderten Form dieses Kleidungsstückes schlafen.

Was also den Prozess der Abkehr von der Tracht anbelangt, sehen wir, dass die einzelnen Stücke eines Trachtenkomplexes gar nicht zur selben Zeit abgelegt wurden, weiter, dass das Leben der Unter- und Arbeitskleider, die zwar zu einem älteren Trachtenprinzip zu gehören scheinen, doch länger dauerte, als die als Feiertagstracht verschwindenden Obertkleider, bzw. des zentralen Kebéls.

In so einer kurzen Übersicht ist es natürlich nicht möglich, ein Bild von der Vielfalt aller Einflüsse zu geben, die in dem von uns bekannten Lebenslauf der Korodjer Tracht einwirkten. Die hier versuchte Analyse einiger Formen, ihrer Herkunft und ihrem Verschmelzen mit andern Formen bilden nur ein Teil des Grundes der Trachtenforschung, auf dem die Forschung nach dem Spuren der verschiedenen ethnischen Berührungen und des ästhetischen Verhaltens des Bauerntums der Tracht gegenüber sich aufbauen kann.



Slika 13. Alte Korodjer Frau in städtischer Tracht zu der sie die alte Haube der instigen Kebélmode noch in 1968. trug. Foto Gáborján 1968.

Stara žena iz Koroda u gradskoj nošnji uz koju nosi starinsku kapu iz nekadašnje »Kebél«-mode još 1968. godine. Foto Gáborján 1968.

## NAPOMENE UZ ŽENSKU NOŠNJU NEKIH MAĐARSKIH SELA U SLAVONIJI

### Sažetak

Godine 1967. i 1968. autorica je istraživala staru nošnju i odjevne predmete u mađarskim selima u Slavoniji, u Korođu, Laslovu, Hrastinu i Retfali kod Osijeka. Utvrdila je da su djevojke i mlade žene nosile staru nošnju do prvog svjetskog rata, no i tada samo još nedjeljom i za blagdane ili svečane prigode. Do šezdesetih godina održao se običaj da se stare žene pokapaju u starinskoj nošnji.

Po kazivanju najstarijih žena u ovim selima i po već dosta malobrojnim sačuvanim odjevnim predmetima autorica je uspjela saznati ono bitno u vezi s upotrebom, nazivima i krojevima pojedinih odjevnih predmeta nošnje. Ističe se da je za istraživanje kompleksa nošnje vrlo važno utvrditi osnovne oblike tj. kroj pojedinih odjevnih predmeta nošnje kao i analiza ostalih detalja, jer ovi mogu ukazati na geografske, etničke, historijske i društvene utjecaje prihvaćene i pretopljene snagom seljačke kulture.

Iza ovog uvodnog dijela slijedi opis i analiza pojedinih dijelova nošnje iz Korođa gdje je tradicija još najbolje sačuvana.

Glavni dio ženske nošnje u selu Korođ je tzv. »Kebél«, rubina od bijeloga platna (sl. 2) koja se sastoji iz gornjeg i prišivenog donjeg dijela. Gornji dio je vrlo kratka košulja s naramenim rukavima (sl. 3). Gornji rubovi rukava dopiru do vratnog izreza te čine dio istoga. Takve se košulje vide na mnogim renesansnim slikama (sl. 3—4) što pokazuje da su pripadale tadašnjoj modnoj odjeći. Takve košulje — rubine poznate su kod slavenskog življa istočne Evrope, no ne isključuje se grčki utjecaj. Visoka linija struka tj. šava kojim su sastavljeni vrlo kratki (20—24 cm) gornji dio s donjim dijelom ukazuje na renesansnu modu.

Donji dio »Kebés«-a čini gusto nabrana bijela suknja.

Ispod »Kebél«-a nosila se kratka donja košulja zvana »Bélés« (sl. 7). Sastavljena je od samih pravokutnih komada, a ramenice su bez šava. Oblik je debelog velikog slova T, dužina 39—40 cm.

Četvrtasti krojevi ukazuju na Istok a djelomično i na evropski srednji vijek. Uspoređujući gornju košulju tj. »Kebél« s donjom košuljom »Bélés« autorica dolazi do zaključka da pripadaju različitim principima nošnje i da je vjerojatno »Bélés« stariji. Bélés su nosili i muškarci pod svojim košuljama, a karakteristično je da stranice i gornji dio rukava u pazuhu nisu bili sašiveni. I ovaj element ukazuje na orijentalne utjecaje.

Ispod »Bélésa« žene su nosile još i drugu donju košulju-haljinu koja se sastojala iz gornjeg i donjeg dijela sastavljenih u normalnoj visini struka. Mogla je biti bez rukava ili s kratkim rukavima, a uvijek sašivena od četvrtastih komada.

Nazivala se »Mejjes« ili »Derekas pöndöj«. Ramena su ravna, bez šava, stranice su otvorene. Gornji rub suknje bio je širi od prsluka bez rukava, što opet ukazuje na Istok.

Belés i Dérékas pöndöj nisu degradirani samo u donju odjeću već su postali i radna odjeća koja se oblačila preko obične odjeće da se ova zaštiti. Naziv »Kötő imög« izgubio se u odnosu na žensku radnu odjeću koja se u novije vrijeme nazivala »Aratorékli«.

Radna odjeća iz Korođa predstavlja stariji sloj nego Kebél i Bérékes. Oko mijene stoljeća, kada su stare žene pri radu još nosile »Kebél« omatale su oko kukova lanenu krpu da zaštite »Kebél«. Ta se krpa zvala »Mezei fődő« ili »Lugzó fődő« a pridržavala se platnenom pregačom vezanom preko nje.

Ostali odjevni predmeti koji su se nosili uz »Kebél« bili su također različitog podrijetla. Pregača, marama i prsluk što su se nosili preko »Kebél«-a naglašavali su prirodni struk. Ovi su komadi prekrivali karakterističnu liniju struka »Kebél«-a i time istakli princip nošje različit od »Kebél«-a (sl. 1).

Napuštanje nošnje zaključuje vrlo interesantan period seljačke kulture. U okviru te pojave nastaju u Korođu i njegovoj mađarskoj okolini zanimljivi poremećaji. Pojedini dijelovi nošnje kao i drugi upotrebni predmeti nisu napušteni u isto vrijeme u svim selima. Tako je npr. u Korođu sačuvano najviše starinskih odjevnih predmeta, a u Hrastinu najviše starih lijepih kuća. U Korođu i Laslovu još živi uspomena na vijenac od ružmarina okićen šarenim vrpcama koji se stavljao ispod vijenca od umjetnog cvijeća oko glave nevjeste. Pokrivalo za glavu »Tekerödzes« također živi samo još u sjećanju starih žena iz Korođa.

Neki elementi ove odumrle nošnje ipak su preživjeli i ušli u suvremenu gradsku nošnju. To je starinski način češljanja i kape izrađene pletenjem i štapićima (sl. 13). Nadalje su tu crne marame koje se nose na ramenima i pregače od domaćeg platna bijele, plave ili crne boje. Na poslu nosili su se opanci, a ti su preživjeli »Kebél« nošnju i koristili se do 50-tih godina ovoga stoljeća.